

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Kaasphe, Mittwoch den 21. Februar 1900.

25. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Der diesjährige Ausbildungskursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen im Zeichen findet vom 20. August bis 29. September incl. in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Hannover statt.

Meldungen um Zulassung sind in spätestens sechs Wochen durch Vermittelung des zuständigen Revisors an die Inspektion für gewerblichen Unterricht, Berlin W. 10 II zu richten. Diesen Gesuchen kann jedoch nur nähergetreten werden, wenn ihnen

1) eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes daß der Teilnehmer des Lehrers am Zeichnungskursus Bedenken nicht entgegenstellen und daß der sich Meldende an der gewerblichen Fortbildungsschule des betreffenden Ortes im Zeichnen unterrichtet bez. nach seiner Ausbildung unterrichten soll, beigelegt wird und wenn

2) die Meldung bis zum 1. Juni 1900 durch eine Bescheinigung seitens der Schulaufsichtsbehörde, daß dem Lehr. Lehrer der Urlaub in seinem Hauptamt während der Dauer des Kurses erteilt ist, ergänzt wird.

Zu diesem Kurses können auch Lehrer von gewerblichen Fortbildungsschulen, die keinen Staatszuschuß erhalten, zugelassen werden.

Die Teilnehmer erhalten auf Kosten der Staatskasse eine Vergütung von Mark 5,00 täglich, die Kosten der Hin- und Rückreise III. Wagenklasse, freien Unterricht und freies Zeichenmaterial.

Charlottenburg, den 5. Januar 1900.

Der Inspektor. Pachner.

Veröffentlicht.

Berlin, den 12. Februar 1900.

Der Landrath. v. Versdorff.

Politische Wochenschau.

© Kaasphe, 20. Februar 1900.

In unserer schnell dahineilenden Zeit kann im Laufe einer Woche sehr viel geschehen. Das kann der Privatmann in seinem beschränkten Wirkungskreise erfahren, und es wird ihm schwer fallen, alles in unter einem gewissen Gesichtswinkel zu betrachten. Die Hauptsache ist nur, wenn er alles zielbewußt leitet, was er zu leiten hat. Wir können uns wohl augenblicklich nicht der Einsicht verschließen, daß unsere Minister in dieser Zeit der Staatsverhandlungen zwar einen schweren Stand haben, daß sie aber mit Sachkenntnis die einzelnen Ressorts verwalten und da, wo es darauf ankommt, energisch zugehen.

Graf Bülow brachte dem Reichstage zu Anfang der Woche das Abkommen mit England und den Vereinigten Staaten bezüglich der Erwerbung der beiden Samoainseln offiziell zur Kenntnis und legte es zur Annahme vor. Wenn wir ein Vierteljahr zurückdenken an die unerquicklichen Wirren auf Samoa, so müssen wir erfreut sein, daß das Ansehen Deutschlands in dieser Sache von den beiden anderen Staaten so vollumfänglich gewürdigt ist, und daß bei den Verhandlungen alle unnötige Schärfe vermieden ist.

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Sie mögen Recht haben. Ich glaube auch nicht, daß meine anfängliche Furcht: die Macht einer plötzlichen Liebe zu einem Anderen könne die Ursache sein, begründet ist. Ich bin ja während des vierwöchentlichen Besuches in der Residenz nicht von ihrer Seite gewichen. Es hat sich ihr auch Niemand genähert, da Alle wußten, daß sie meine präsumtive Braut sei!“

„So überlassen Sie es der Zeit, Herr Graf!“

„Goffen wir das Beste!“

„Soll mein Wagen Sie auch wieder auf's Schloß bringen? Ich warte gern hier so lange, bis er zurückkehrt.“

„Ich danke, nein — ich gehe zu Fuß, das Wetter ist schön. Grüßen Sie Ihre werthe Familie von mir!“

Fahren Sie direkt nach Lindenberg zurück?“

„Ja.“

Die beiden Männer verließen jetzt den Wartesalon, der Sanitätsrath bestieg seine Equipage, um, nachdem er sich von seinem Begleiter verabschiedet, nach der nahegelegenen Provinzialstadt, in welcher er wohnte, zurück zu fahren.

Graf Roderich Breitenau blieb, dem Wagen nachschauend, einen Augenblick sinnend stehen, dann sagte er: „Ich habe mich in dem Gesichte doch nicht getäuscht, ich kenne meine Leute!“ worauf er die Straße betrat, die nach dem Schloß führte.

2.

Der neue Diener des jungen Grafen Albert hatte auf seinem Raufscheposten starr wie eine Bildsäule dem Ge-

Daß das nimmerfette England die Rede Bülow's ihm gegenüber als kalt bezeichnet, kann uns auch völlig kalt lassen. Bei dem Etat der Schutzgebiete zeigte es sich auch, daß das Kolonialamt die Pflichten, den wirtschaftlichen Stand unserer überseeischen Kolonien zu heben, zu erfüllen bestrebt ist, wenn auch im Reichstage Gegner genug da waren, welche die Fortführung einer Eisenbahn in Süd-afrika auf Staatskosten verhindern wollten. Wenn die dortigen Kapitalisten nichts thun wollen, so muß eben der Staat die Hand an den Pflug legen, unbefürchtet den Endnutzen davon haben. Die Kohlennot ist infolge der böhmisch-mährischen und sächsischen Arbeiterstände sehr gestiegen. Es ist wohl nur richtig, daß der Eisenbahnminister das Versprechen gab, daß er eine Verbilligung der Eisenbahntarife ermöglichen wolle. Denn Deutschland muß die einheimischen Kohlen um 50 Mk. teurer bezahlen als z. B. die Schweiz und Italien. Diesen kostet die Tonne Kohlen nur 135 Mk., während sie uns auf die gleiche Entfernung auf 185 Mk. zu stehen kommt. Daß einmal wieder die Polen die Dolmetschergebührenfrage zum Anlaß nahmen, um ihre Unzufriedenheit auszudrücken, ist eine so alltägliche Sache, daß wir darüber hinweggehen können.

Im Abgeordnetenhaus wurde der Etat des Ministers des Innern und des Justizministers bewilligt. Der Minister von Rheinbaben ist ein Mann, der mit großer Energie und Einsicht seine Stellung zu behaupten weiß und besonders den Polen sehr unangenehme Wahrheiten auf den Kopf zusagte.

In Oesterreich ist leider der Kohlenstreik noch nicht beendet. Auch die Verhandlungen der Verständigungskonferenz ergeben immer noch nicht ein positives Resultat. Doch wollen wir dem Lande das Beste wünschen. Es soll eine neue Wahlform dem Reichstage vorgelegt werden. Die Einführung einer direkten Wahl in drei Wahlkurien, welche die agrarischen, die gewerblichen und die industriellen Kreise der Wähler berücksichtigt, wird gewünscht. In Frankreich geht die Regierung gegen die Freunde der Assumptionisten energisch vor, worüber die katholischen Blätter raisonnieren. Man will nämlich die auffälligen Geisteskranken mit Gefängnisstrafe, nicht mit der freilich viel schwerer wiegenden Landesverweisung bestrafen. Auf den 9. März ist ein neuer Revisionsprozeß Jola zu erwarten. Ständalgeschichten sind in Frankreich an der Tagesordnung.

Unter östlicher Nachbar geht langsam, aber sicher gegen England und die Türkei vor. Von Rosalen soll eine Duerbahn von Tebris nach Bender Abbas gebaut werden, welche der Türkei nicht zu gute kommen soll, aber den Russen den Weg nach dem indischen Ozean eröffnen wird, wodurch die Engländer wieder schwer geschädigt werden.

Die englische Regierung geht ernstlich mit dem Gedanken um, das Militärwesen umzugestalten. Ob es ihr

sprache zugehört. Er hatte kein Wort verloren, und erst nachdem die beiden Herren sich entfernt, fiel ihm ein, wie leicht das für ihn im höchsten Grade Unangenehme hätte eintreten können, als Forscher von einem Verwandten der gräflichen Familie entdeckt zu werden, wenn von der Wirthin die Anwesenheit der neuen Gäste bemerkt worden, wenn sie den Salon wieder betreten hätte und sich bei dieser Gelegenheit dann auch nach ihrem ersten Gäste umgesehen haben würde, ein Umstand, der ihm von vornherein einen Feind auf dem Schlosse erworben hätte.

Kaum war er zu seinem Sopha im Saal dritter Klasse zurückgekehrt, als die kleine runde Frau mit rothem Gesicht und fast außer Athem durch die Thüre trat.

„Ich bitte um Entschuldigung,“ rief sie noch auf der Schwelle, „daß ich Sie so lange allein gelassen, aber die abscheulichen Hühner haben mir meinen ganzen Gemüsegarten ruiniert!“

Sie kam jetzt näher und ließ sich schweißtriefend und ganz erschöpft auf einen Stuhl nieder.

„Mein Mann und die Magd sind auf dem Felde,“ fuhr sie fort, „wir haben auch Ackerwirtschaft, der Graf hat uns zwanzig Morgen in Pacht gegeben — irgend Jemand muß die Pforte geöffnet haben, und da ist nun die ganze Schaar in den Garten hineingepaziert, und wir haben sehr viele Hühner. O, dieser Schrecken, als ich das von der Küche aus erblickte; mein Garten ist mein Stolz und meine Freude. Alle eben angekommenen Erbsen haben sie mir abgepickt, auf den jungen Wurzelbeeten haben sie unzählige Löcher gewühlt, und von den Salatpflanzen ist nicht eine einzige übrig geblieben!“

„Das bedauere ich wirklich,“ sagte der junge Mann,

aber gelingen wird, ist doch zweifelhaft. Denn England stand bisher fast auf dem Standpunkt des Soldatenwesens. Und dann muß es auch andere Schulen haben, in denen mehr von straffer Erziehung zu sehen ist. An dem persönlichen Muth des britischen Soldaten soll keinen Augenblick gezwifelt, aber es gehört zum tüchtigen Soldaten noch mehr, nämlich straffe Selbstzucht und sittlicher Gedankengehalt. Die Regierung will nun die Armee um 100 000 Mann zeitweilig verstärken. Es sind augenblicklich noch 98 000 Mann regulärer Truppen, 12 000 Mann der Reserve, 7 000 Mann Yeomanry, 77 000 Mann Miliz und 215 000 Volontiers, Summa 410 000 Mann vorhanden, die zur Fahne gerufen werden können. 200 000 Mann stehen schon in Afrika im Felde. Welche erdrückende Macht im Verhältnis zu der geringen Zahl der Buren. Dieser Ueberzahl hat es auch Feldmarschall Roberts allein zu verdanken, wenn er am 16. d. M. nach London telegraphieren konnte, daß General French die Buren an der Südküste von Kimberley sowie Alexanderfontein bis Oliphantsfontein gänzlich vertrieben, daß er ein feindliches Lager mit Lebensmitteln und Munitionsdépôts eingenommen habe. Die Engländer haben mit Umgehung von Kimberley und Modderriver endlich den Orange-Freistaat betreten. Wenn nun auch die Omnibus-kondukteure in London aus Jubel über diesen Erfolg spottweise ausrufen: „Kommen Sie mit, zwei Pence nach Pretoria“, so dürfen die Engländer noch nicht zu früh meinen: Anfang gut, alles gut. Denn daß General Cronje sich ohne Widerstand zurückgezogen hat, wird wohl in Anbetracht des platten Geländes, das nicht für eine Schlacht nach der Kampfesart der Buren sich eignet, seinen Grund haben.

Vielleicht zieht sich Cronje weiter südlich zurück und schneidet den Engländern die Proviantzufuhr ab. Denn diese brauchen eine Anzahl Stappenkommandos, um in der zum Teil wüsten Gegend, durch die keine Bahnen führen, überhaupt leben zu können. Die Eroberung von Mendsburg im Süden durch die Buren läßt darauf schließen, daß letztere ähnliche Absichten haben. General Buller soll, wie man schreibt, die Absicht haben, über den Tugela zum vierten Male hinüberzugehen. Wohl bekomms!

Nützliche Nahrungserzeugung des deutschen Bodens.

Ueber die Zukunft der Landwirtschaft Deutschlands hat der Rektor der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, Geheimrath Prof. Max Delbrück anläßlich der Feier der Jahreshunderterweide in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin eine bemerkenswerthe Rede gehalten. Prof. Delbrück erörterte namentlich die Frage, ob die deutsche Landwirtschaft im Stande sein wird, die stetig anwachsende Bevölkerung Deutschlands mit den nöthigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Im Februarheft der „Preussischen Jahrbücher“ werden jetzt einige Stellen der Delbrück'schen Rede im Wortlaut veröffentlicht.

Prof. Delbrück führte aus: „Wenn man die Geschichte ein-

dachte aber im Stillen: „Die vortrefflichen Hühner, die mich vor einer Entdeckung behütet.“

„Aber wie der Engel mit dem feurigen Schwerte bin ich dazwischen gefahren, daß sie aus einander flatterten wie die Ungerechten am jüngsten Tage.“

Ueber diesen Vergleich lachte der Gast etwas unbehaglich laut, was die Wirthin indes nicht übel nahm, im Gegentheil, sie lachte trotz ihrer Aufregung mit und zwar aus innerer Naturnothwendigkeit, denn wenn sie Jemanden lachen sah, so wurde sie auf der Stelle davon angesteckt und mußte ohne Gnade mitlachen, einerlei, in welcher Gemüthsverfassung sie sich sonst befinden mochte. Nachdem sie dem Fremden auf dessen Verlangen noch einen zweiten Schoppen gebracht, bei welchem Geschäft sich der Aerger über ihren zerstörten Gemüsegarten vollends legte, sagte sie, den Schweiß sich von der Stirne wischend:

„Apropos! Sie kommen ja auf's Schloß — sind Ihnen die dortigen Verhältnisse bekannt?“

„Nein, ich kenne nur den Herrn Grafen, der mich engagirte.“

„So will ich Ihnen einen guten Rath geben, den Sie nicht verachten dürfen. Darf ich das?“

„O gewiß, ich werde Ihnen sehr dankbar sein.“

„Sie scheinen mir ein ordentlicher, netter junger Mann zu sein, und da sollte es mir leid thun — Wenn Sie meinen Rath befolgen, so können Sie sich Ihren Dienst jedenfalls um ein Bedeutendes angenehmer machen.“

„Nun?“

„Selbstverständlich müssen Sie vor allen Dingen sich die Gunst Ihres jungen Herrn zu erwerben suchen, und obgleich es wohl recht schwer ist, so wird es doch nicht

gelter Gutswirtschaften heranzieht, so ist kein Zweifel, daß die Erzeugung von Getreide auf dem Morgen Landes sich in diesen 100 Jahren verdoppelt hat. Hat die Körnerernte sich verdoppelt, wird hinzugefügt der Hackfruchtanbau, ein reiner Zuwachs und in der Substanzmenge der Körnerernte gleich, beide zusammen die Hauptmasse des Pflanzenbaues darstellend, so ist das Ergebnis: die landwirtschaftliche Produktion im Pflanzenbau hat sich im vergangenen Jahrhundert verdreifacht.

Nehtliche große Erfolge sind auf dem Gebiete der Viehzucht zu verzeichnen. Nach den Zählungen, welche vorliegen, hat sich der Pferdebestand in Preußen von 1,5 Millionen auf 2,8 Millionen gehoben. Der Rindviehbestand ist von 5,3 auf 10,5, der Schweinebestand von 2 auf 9,4 Millionen Stück gestiegen. Die Schafhaltung hat nach einem raschen Aufschwunge von 9,5 Millionen auf 22 Millionen leider einen Abbruch bis auf 10 Millionen erlitten. Alles zusammen genommen aber und auf Haupt-Großvieh berechnet, haben wir einen Zuwachs von 8,7 auf 17 Millionen Stück, d. h. mehr als eine Verdoppelung. Das für Preußen; es ist nicht zweifelhaft, daß für Deutschland die Zahlen nicht ungünstiger liegen werden. Kann nun die landwirtschaftliche Produktion noch einmal verdoppelt werden?

Ich nehme keinen Anstand, diese Frage ohne weiteres zu bejahen. Die großen Fortschritte der Landwirtschaft liegen ja gar nicht weit zurück. In dem letzten Jahrzehnt ist die Erzeugung des Roggens um 19 Proz., bei Weizen um 10 Proz., bei Gerste um 3 Proz., bei Kartoffeln um 25 Proz. gestiegen. Pflanzenzüchtung, Sortenwahl, Kultur und Düngung haben an diesem Resultat gleichen Anteil, bei Roggen stärker als bei Weizen, weil die Hochkultur auf die Roggenanbaugelände später sich übertragen hat, bei Gerste eine geringere Zunahme, weil hier weniger die Quantität als Qualität ins Auge gefaßt wird, bei Kartoffeln ein unmittelbarer Erfolg der Verbreitung ertragreicher widerstandsfähiger Sorten. Aber ist die Zunahme des letzten Jahrzehnts nicht mehr auf zufällige klimatische Umstände zurückzuführen? Das wird schwer zu entscheiden sein, aber die Möglichkeit des Fortschritts können wir aus den Pflanzenerträgen entnehmen. Die hohen Erndten der letzten Jahre zu Grunde gelegt, entnehmen wir vom Morgen an Roggen nur 5,9, an Weizen 7,5, an Gerste 6,85, an Kartoffeln 49,9 Gtr. im Durchschnitt. Sind das Erträge, wie sie auch nur auf guten Wirtschaften des Sandbodens beschränkt? Ich wage es auszusprechen, daß für die Körnerernte im Durchschnitt eine Verdoppelung der Erträge in Aussicht gestellt werden kann und muß und daß eine Verdreifachung der Kartoffelerträge außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Vorrath an Kali und Phosphorsäure haben wir im eigenen Lande und soweit der Sticksstoff aus der Einfuhr an Salpeter nicht geliefert werden kann, wird er mit Sicherheit bereit gestellt werden durch Ausnutzung der Sticksstoff sammelnden Eigenschaften der Pflanzen, durch die Kunst der Konzentrierung des Sticksstoffes im Dünger, welche, sagen wir es gerade heraus, noch in den Kinderschuhen steht. Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Agriculturn-Bakteriologie sein, aus ihr wird die Düngekrast gewonnen werden, welche zur Verdoppelung der Erträge führen wird. Solche Erfolge in der Vergangenheit, solche Verheißungen für die Zukunft — und doch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft? Ja mit den Erträgen steigen die Aufwendungen, und steigende Aufwendungen an Arbeitskraft, an Maschinen, an Saatgut, an Zukauf für Düngung und Futtermittel, an Meliorationen, an Anlage und Betriebskapital in Verbindung mit fallenden Preisen — bringen die Noth. Zum technischen Fortschritt der Landwirtschaft — und ihn brauchen wir zur Ernährung der Bevölkerung — gehört nicht nur erfolgreiche Forchung, tüchtige wissenschaftliche Bildung der Landwirthe, Abgabeverbände, es gehört vor allen Dingen dazu, der Landwirtschaft das Kapital zur Verfügung zu stellen, welches zu intensiver Kultur erforderlich ist, und ihr die Arbeitskräfte zu erhalten, welche zur Ausübung dieser intensiven Kulturen notwendig sind. Wir können die Hoffnung aussprechen, daß durch die organisierte Kreditgewährung und durch das im größten Maßstabe auszuführende Anpflanzungswesen im Osten, kleinerer, schnell ins Werk zu setzender Maßregeln nicht zu gedenken, das Nothwendige geleistet werden kann. Man hat davon gesprochen, daß das vergangene Jahrhundert ein Jahrhundert der Entwicklung der Technik gewesen ist, daß das neue Jahrhundert neue Erfolge auf diesem Gebiete zeitigen wird. Ich stelle die Behauptung auf, daß die Leistung der deutschen Landwirtschaft sich getrost an die Seite stellen könne den Leistungen der Industrie. Der Grund und Boden ist eine gegebene unveränderliche Größe; aus dieser Größe ist das Vierfache erreicht worden in einem Jahrhundert, und für das Ende des 20. mit dem Anfange des 19. verglichen, werden wir eine Verachtfachung

unmöglich sein. Es ist wahr, der Junge ist verzogen und durch seine Krankheit in einer beständig gereizten Stimmung, aber die Leute mögen schwachen, was sie wollen — boshaft ist er nicht. Ich kenne ihn, ich stamme vom Schloß, mein Vater und Großvater waren dort Hausmeister, ich habe immer mit ihm auf gutem Fuße gestanden. Es ist doch gewiß ein Zeichen von Gutmüthigkeit, daß er regelmäßig am Weihnachtsabend und an meinem Geburtstage an mich denkt und mir ganz allerliebste Präsenten schickt. Außer der Gunst des Grafen Albert haben Sie sich aber ebenso nothwendig noch die Gunst eines Anderen dort zu verschaffen, und zwar die des alten Kammerdieners der Gräfin. Er hat fast unumschränkte Macht auf dem Schlosse und ist die rechte Hand jener Herrin. Die alte Gräfin leidet dort alle Angelegenheiten, ihr Sohn, der Graf Stephan, der eigentliche Besitzer, kümmert sich nur um seine Pferde, um seine Jagd und um — nun ja, um seinen Weinkeller."

Sie rückte ihren Stuhl dem jungen Mann etwas näher und sagte mit gedämpfter Stimme: "Der Kammerdiener Lühneburg hat zwei kleine Schwächen, die ich Ihnen verrathen will. Wenn Sie dieselben geschickt benutzen, haben Sie gewonnenes Spiel: Er liebt ein feines Glas Wein, schafft sich aber für sein eigenes Geld keinen an, und Graf Stephan läßt den Schlüssel zum Weinkeller nicht aus seiner Tasche. Dann ist die Habsucht in einer so wunderbaren Weise bei ihm ausgebildet, daß es wirklich komisch ist. Haben! Haben! Die Sucht zu Haben ist bei ihm so entwickelt, daß er eine leere Flasche nicht zurückweist, wenn man sie ihm anbietet. Im alten Theile des Schlosses soll er ganze Zimmer voll alter Schatullen und Sachen der verschiedensten Art haben, die er sich alle hat schenken lassen oder sich zusammengebetzelt hat. Wenn Sie nun bei Gelegenheit ihm auch irgend eine Kleinigkeit schenken, zumal, wenn sie einigen Werth hat, so bin ich überzeugt, gewinnen Sie sofort einen Stein bei ihm im Brett, und laden Sie ihn einmal ein zu einer Flasche guten Weines, so haben Sie seine Gunst

der Produktion voraussetzen können. Die deutsche Landwirtschaft kann stolz das Haupt erheben.

Die Todeserklärung im neuen Rechte.

Die Möglichkeit, jemanden gerichtlich für tot erklären zu lassen, wenn seit längerer Zeit keine Nachricht über Leben und Tod von ihm vorhanden war, bestand schon bisher, und die Anträge auf Todeserklärung Verschollener sind immer häufiger geworden, je größer die Auswanderung Deutscher in das Ausland wurde.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich hat nicht verkannt, daß für den Verkehr das Bedürfnis nach der Möglichkeit der Todeserklärung verschollener Personen besteht, und ist bestrebt gewesen, die mit der Ungewißheit über Leben und Tod einer Person verbundene Rechtsunsicherheit nicht länger andauern zu lassen, als die Rücksicht auf den Verschollenen erheischt. Darauf beruht es, wenn es den Zeitraum, während dessen jemand verschollen sein muß, ehe er für tot erklärt werden kann, kürzer bemessen hat als die älteren Rechte.

Im Regelfall ist die Todeserklärung nach dem neuen Recht zulässig, wenn zehn Jahre lang (gegen 20 Jahre nach dem bisherigen Rechte) keine Nachricht von dem Leben des Verschollenen eingegangen ist. Würde der Verschollene aber am Ende dieser zehn Jahre noch nicht einunddreißig Jahre alt sein, so kann er erst nach Ablauf des Jahres für tot erklärt werden, in dem er dieses Alter erreicht haben würde.

Eine Verschollenheitsfrist von nur fünf Jahren ist festgelegt für Personen, die zu der Zeit bereits siebzig Jahre alt waren, für die die letzte Nachricht von ihnen vorliegt, oder wenigstens bis zum Ablauf der Verschollenheitsfrist siebzig Jahre alt geworden sein würden.

Da nun erfahrungsgemäß in den meisten Fällen sich ein bestimmter Tag, an dem der Verschollene noch gelebt hat, gar nicht feststellen läßt, schreibt das Gesetz ein für allemal vor, daß die Frist von zehn oder fünf Jahren mit dem Schlusse des Jahres beginnt, für das die letzte Nachricht von dem Leben des Verschollenen eingegangen ist. Jemand, der z. B. nach der letzten über ihn vorhandenen Nachricht am 9. Januar 1900 noch gelebt hat, würde also nach Ablauf des Jahres 1910, oder wenn er bis Ende 1905 das siebzigste Lebensjahr vollenden würde, nach Ablauf des Jahres 1905, wenn er aber erst im Jahre 1885 geboren wäre, Ende 1910 also noch nicht einunddreißig Jahre alt sein würde, nach Ablauf des Jahres 1916 für tot erklärt werden können.

Bei Personen, die an einem Kriege teilgenommen haben, im Kriege vermißt worden und seitdem verschollen sind, genügt eine Verschollenheitsfrist von drei Jahren seit dem Friedensschlusse, bei Personen, die sich auf einem bei einer Seefahrt untergegangenen Schiffe befunden haben und seit dem Untergange verschollen sind, eine Frist von nur einem Jahre und bei Personen endlich, die sonst irgendwie in Lebensgefahr gekommen sind, etwa eine gefährliche Vergiftung oder eine Entbehrungsgefahr in unbekannter Gegend gemacht haben, und seitdem verschollen sind, eine Frist von drei Jahren.

Die Todeserklärung muß bei demjenigen Amtsgerichte beantragt werden, in dessen Bezirk der Verschollene zuletzt in Deutschland gewohnt hat. Beantragen kann sie jeder, der daran ein rechtliches Interesse hat, insbesondere also diejenigen, die die Erben des Verschollenen im Falle seines Todes sein oder seiner Stelle einen dritten beerben würden.

Wenn dann die Todeserklärung erfolgt, so gilt der Verschollene als tot. Sein Vermögen kann also von den Erben in Besitz genommen werden, er verliert die elterliche Gewalt über seine Kinder, sein Ehegatte (Mann oder Frau) kann sich wieder verheirathen usw., gerade so, wie wenn sein Tod in gehöriger Weise nachgewiesen wäre.

Natürlich besteht aber doch ein Unterschied, wenn jemand für tot erklärt worden ist und wenn sein Tod zweifellos nachgewiesen ist. Im Falle bloßer Todeserklärung nämlich fordert es die Billigkeit, daß die nachtheiligen Folgen, die die Todeserklärung für den Verschollenen hat, wieder beseitigt werden können, wenn er, was ja nicht allzu selten vorkommt, zurückkehrt. Dann braucht er kein Vermögen nicht denen zu lassen, die es als seine Erben in Besitz genommen haben, er kann vielmehr verlangen, daß sie es ihm zurückgeben, er kann weiter durch entsprechende Anzeige an das Vormundschaftsgericht die elterliche Gewalt über seine Kinder wieder übernehmen u. a. m. Hat sich sein Ehegatte wieder verheirathet, so ist dem für tot Erklärten selbst nicht das Recht gegeben, die neue Ehe für ungültig erklären zu lassen, wohl aber kann sein Ehegatte, der sich wieder verheirathet hat, die Auflösung der zweiten Ehe beantragen.

nollends. Und Sie werden bald einsehen, wie wichtig das für Sie wird."

"Ich danke Ihnen aufrichtig für die guten Winke, die ich nicht vergessen werde," erwiderte der neue Diener in ziemlich kühlem Tone, fügte aber in Gedanken hinzu: "Das sind ja unschätzbare Mittheilungen!"

Er trank den Rest seines zweiten Schoppens aus, bezahlte seine Beche und erhob sich. Während er die leeren Handshuhe wieder anzog und seine Reisetasche um die Schulter band, sagte er: "Dürfte ich Sie um die Gefälligkeit ersuchen, meinem Koffer so lange einen Platz hier zu gönnen, bis ich Gelegenheit finde, ihn vom Schloß aus holen zu lassen?"

"Sehr gern," entgegnete die Wirthin, und ihn fragend ansiehend fuhr sie fort: "Und wie ist denn Ihr werther Name?"

"Heinrich Schwarz."

"Ah!"

"Und der Ihrige, liebe Frau?"

"Louise Kupper, geborene Brahms."

"Ihr Vater und Großvater waren Hausmeister auf dem Schlosse, wie Sie vorhin sagten?"

"Ja."

"Ist der Graf Breitenau, das heißt der Gemahl der alten Gräfin, schon lange tot?"

"Schon sehr lange. Ich glaube, er war nur zehn oder zwölf Jahre mit seiner zweiten Gemahlin verheirathet."

"Mit seiner zweiten Gemahlin? Ist die alte Gräfin die zweite Frau?"

"Das ist eine eigenthümliche Geschichte, über die im Schloß gar nicht gesprochen werden darf, und ich möchte Ihnen raten, nicht danach zu fragen. Es ist das ein Geheimniß, in das doch Niemand hinein zu blicken vermag. Der alte Graf Anselm war in seinen jungen Jahren beständig auf Reisen, alle Welttheile soll er durchstreift haben und schließlich mit einer bildschönen Frau und einem kleinen Sohn zurückgekehrt sein. Die Frau

Plandereien aus der Gegenwart.

Unter Fremden.

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Kanten und den Steden,
Und wand're, wand're ohne Rast,
Bis du erreichst den theuren Fleden.

So singt der Dichter, und in vielen sehnsuchtsvollen Menschenherzen haben seine Worte einen traurigen Widerhall gefunden. Wie manches Mädchen, das im fremden Land seinen Wirkungskreis gefunden, eilte gern heim, um im Mutterarme auszuruhen, am Mutterherzen seinen Kummer über manche herbe Enttäuschung auszuweinen!

Unter Fremden! Und an ihrer Wiege standen einst glückselig Eltern, die im Geiste schon eine goldene Zukunft für ihren Liebling aufbauten. Zärtliche Hände räumten ihm jeden Stein aus dem Wege, weiche Lippen küßten sein Mündchen zur Nacht und sprachen flüsternd den Abendsegen; und nun — unter Fremden. — Du fragst, wie es gekommen, und kennst doch die mancherlei Schicksalsschläge des Lebens.

Jahre der Sorge, Mißerfolge und Krankheit brachten die reiche, glückliche Familie fast an den Bettelstab und zehrten heimlich an dem Leben des Vaters. Thränen trübten die jungen Augen, die die einst so sorglos dem Leben entgegenlachten, und mit schneidendem Wehrschuß brach die Schmerzgebirge am Mutterherzen zusammen, als die letzte Scholle Erde auf den Sarg des geliebten Vaters hinabrollte. — Mit hartem Finger klopfte nun die Noth an die Thüre; das Wenige, was noch geblieben, reichte kaum für eine Aus, und schweren Herzens riß sich das Kind des Glückes von der Heimat los und ging — unter Fremde!

Habt Ihr wohl daran gedacht, wenn ihr oft hart und lieblos gegen das "bezahlte Mädchen" wartet? Habt ihr euch nur einmal vorgestellt, was es heißt, zu dienen, wenn man einst geherrscht hat — sich zu fügen, wo man sonst nur zu befehlen brauchte und dankbar jede Freundlichkeit hinzunehmen, die man sonst für selbstverständlich ansah? — Es ist ein bitteres Los, unter Fremden zu sein und das harte Brot der Dienstbarkeit zu essen; darum macht es durch Strenge und Mühseligkeit nicht noch schwerer. Doch nicht nur bei der gebildeten Erzieherin eurer Kinder, sollt ihr dessen eingedenk sein, nein, auch euren armen Dienstmädchen schadet ihr liebevolle Teilnahme; auch sie sind Menschen, die euch ihr Bestes, ihre Zeit und ihre Kräfte, opfern, auch sie haben ein liebebedürftiges Herz und sehnen sich nach freundlichen Worten, auch sie sind — unter Fremden!

Und jener Jüngling, der dort bleich und abgezehrt in den Kissen des Eisenbahnwagens lehnt, er ist dir fremd; aber willst du ihm nicht ein wenig christliche Theilnahme bezeugen? Seine flackernden Augen, seine brennenden Lippen verkünden dir, wie es mit ihm steht. Ein Tropfen Wein aus deiner Reisetasche, ein Bißchen Brot würden ihn stärken und dir gewiß einen Blick tiefer Dankbarkeit eintragen. Weißt du, was es heißt, krank zu sein und hilflos unter Fremden? Ahnst du, welche Schmerzen seinen schwachen Körper durchwühlten, wenn er jetzt stöhnend zum Schalter wankt, um eine neue Fahrkarte zu lösen, und künstest du ihm nicht lieblich diesen Gang abnehmen? "Ach, nur heim, nur heim," das ist das Zauberwort, das ihn noch aufrecht hält, das ist der einzige Klang, der ihm das Herz durchdringt! Die Seinen wissen ja gar nicht, wie krank er ist — weiß er es doch selbst kaum und klammert sich ängstlich an jeden Hoffnungsstrimmer an. Daheim wird er gefunden, das ist's, was ihm unaussprechlich vorwärts treibt, und doch eilt er nur heim, um dort — zu sterben.

Unter Fremden! Du hast vielleicht selbst einen jungen Sohn, eine geliebte Tochter in der Ferne; denke, wie es dir sein würde, wenn sie einsam und verlassen dastünden, auf andere angewiesen, und sie fänden statt Liebe nur Härte und Kälte; denke, wie dein Herz ängstlich klopfen würde, wenn sie krank lägen und du könntest nicht hinein und sie pflegen — wenn Fremde ihnen die nötigsten Hülfeleistungen gewähren, fremde Hände ihnen vielleicht gar die Augen zum ewigen Schlummer zudrücken müßten. Denke daran, wie du möchtest, daß man deinem Kinde im fernen Lande begegnet, und wenn du dann auf deinen Wegen ein Menschenkind triffst, das hilflos, fern vom Elternhause weilt, so öffne dein Herz und lasse deine Liebe ausströmen auf den einsamen Wanderer: o, er wird dir's tausendfach danken! Seine Briefe nach der Heimat werden von deinem Lobe überfließen, und sie werden es den Lieben daheim jauchzend zurufen: "Ich habe gefunden, was ich nie zu hoffen wagte: treue Liebe und ein zweites Heim, ich bin nicht mehr verlassen, nicht mehr allein — unter Fremden!"

war eine Amerikanerin und mein Großvater hat oft zu meinem Vater gesagt, sie wäre ein leibhaftiger Engel gewesen! Doch sie starb schon nach kurzer Zeit, und einige Jahre später hatte der alte Graf sich mit der jetzigen alten Gräfin wieder verheirathet. Der Sohn der Amerikanerin ist gleich darauf aus dem Schlosse in ein Institut geschickt worden, und als der Graf gestorben, wurde die Ehe mit der Ausländerin für ungültig erklärt, da nirgends ein Ehekontrakt oder dergleichen aufzufinden war; der Sohn erster Ehe wurde als ein wilder Sproß, der nicht dazu gehöre, einfach aus dem Hause gejagt, man hat niemals wieder von ihm irgend etwas vernommen, und die große Erbschaft, auf die der Verstorbene, wenn alle Verhältnisse in Ordnung gewesen, als Erstgeborener das meiste Recht gehabt, ging auf den Grafen Stephan Breitenau, den Vater von Rosamunde und Albert über."

Heinrich Schwarz senkte nachdenklich das Haupt und die kleine redselige Wirthin fuhr fort: "So hat es mir mein Großvater erzählt, der die ganze Geschichte selbst mit erlebt hat. Aber, wie gesagt, stellen Sie sich im Schlosse durchaus unwissend, es ist schon vorgekommen, daß vorwichtige Domestiken, die sich neugierig nach dieser Familiengeschichte erkundigten, auf der Stelle entlassen worden sind."

Der neue Diener hob den Kopf und sagte jetzt, mit einem Rägeln die Erzählerin anblickend: "Ich bin so neugierig nicht und werde mich nicht um Dinge kümmern, an denen ich ja gar kein Interesse habe."

"Man kommt auch damit am weitesten, Herr Schwarz."

"Gewiß, Frau Kupper! Das Klügste, was ein Diener thun kann, ist Schweigen."

"Sie sind ein verständiger junger Mann und haben wohl schon Gelegenheit gehabt, diese Tugend bei anderen vornehmen Herrschaften zu erproben?"

"Das noch nicht, ich war bis dahin Kuchengeldhilfe in der Residenz."

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— Elberfeld, 17. Febr. Die Verhandlung des Militär-
befreiungsprocesses wird am 15. März beginnen.

— Trier, 19. Febr. (Unwetter.) Im ganzen Regierungs-
bezirk wüthete ein heftiges Unwetter, Hagelsturm und Gewitter.
Die Mosel und die Saar haben mächtiges Hochwasser.

— Das Schwurgericht zu Potsdam verurtheilte den Mörder
Köberle, der am 4. Januar in einem Gasthause in Werder eine
Frau und ein Kind ermordete, zum Tode.

— Der emeritierte Pfarrer Kofe in Perleberg beging kürzlich
seinen 102. Geburtstag. Dem greisen Herrn, der verhältnis-
mäßig noch sehr rüstig ist, wurden verschiedene Ehrungen dargebracht.

— Aus Gutsdorf (Meiningen) wird berichtet: Folgender
traurige Vorfall möge allen Damen, die es lieben, sich recht eng
zu schnüren, zur Warnung dienen. Ein hübsches Mädchen im
Alter von 24 Jahren wollte am Sonntag den Maskenball besuchen.
Unterwegs wurde sie unwohl und mußte nach Hause gebracht
werden, woselbst sie innerhalb zehn Minuten verstarb. Ein
Herzschlag, eine Folge zu engen Schnürens, hatte ihrem jungen
Leben ein Ende gemacht.

— Leipzig, 19. Febr. (Folgen des Streiks.) Die
bedeutenden Betriebsbeschränkungen der Staatsbahn wegen der
Kohlennoth betreffen nicht weniger als 370 Züge auf allen Linien.
Verschiedene Nebenlinien sind ganz verkehrslos.

— In der Mannschafsstube des Infanterie-Regiments „Kaiser
Friedrich“ in Stuttgart ist die Decke, die zu stark belastet gewesen
sein soll, eingestürzt. Zwei Mann wurden schwer, einer leicht
verletzt. Zwei rieten sich durch einen Sprung ins Freie.

— Zwei Soldaten auf dem Schießplatz getödtet. Aus
Neh wird gemeldet: Am Freitag Nachmittag verunglückte tödtlich
auf dem Schießplatz zu Blapperville 2 Mann vom 1. Großherzoglich
Heinrichs Dragoner-Regiment Nr. 23 durch einen von einem
Sergeanten der 5. Schwadron desselben Regiments abgegebenen
Schuß. Die zwei Soldaten, welche als Anzeiger hinter der
Deckung ihren Platz genommen hatten, nahen sich der Scheibe,
ohne vom Aufschußführenden dazu Befehl erhalten zu haben. Zu
demselben Augenblick wurde ein Schuß auf die Scheibe abgegeben.
Der eine Soldat wurde in's Herz getroffen und sofort getödtet;
der andere wurde in den Hals getroffen und starb Samstag früh
im Lazareth. Den Sergeanten trifft keine Schuld.

— Das Testament des Barons Adolf v. Rothschild bestimmt
als Haupterin Baronin Edmund Rothschild, die Tochter des
Barons Willy in Frankfurt. Dreihundert Millionen sind für
Errichtung einer Blindenanstalt bestimmt. Der größte Teil der
Kunstsammlung fällt dem Pariser Louvre zu.

— Treibseile für Maschinen werden in jüngster Zeit auch
schon aus Papier gemacht. Eisenbahnseilen aus Papier sind
längst keine Neuigkeit mehr.

— Der religiöse Mord zu Apeltorn (Holland) hat vorläufig
damit seinen Abschluß gefunden, daß die fünf Hauptbeteiligten für
irreführend erklärt und im Reichsstrassenhaus zu Medebank aufgenommen
wurden.

— Vierundzwanzig Personen ertrunken. Aus Madrid
wird telegraphisch gemeldet: Bei Sao Vicente de la Baga, Provinz
Salamanca, scheiterten drei Barken, 24 Personen ertranken. Das
Schiffsal von acht anderen Fahrzeugen, die sich an der Küste in
der Nähe von Oviedo befanden, ist nicht bekannt. Man befürchtet
den Verlust von zwei weiteren Barken mit einer Mannschaft von
47 Personen.

— Aus Newyork meldet man: Graf Gebhard von Blücher,
der seit langer Zeit verschundene Urenkel Blüchers und Erbe
von Schloß Wiegow, wurde in einer Newyorker Vorstadt ausfindig
gemacht. Er ist lange Nachwächter in Newyork und Baltimore
gewesen. Seine zweite Frau hofft ihn nach Deutschland bringen
zu können.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. Febr. (Theater.) Die gestrige Vorstellung
der beliebten Gottschalk'schen Theater-Gesellschaft hatte den
Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt, der beste Beweis
dafür, eine wie große Theilnahme unser kunstliebendes Publikum
an dem Stücke „Die Buren oder Transvaals Freiheitskampf“
nahm. Die Aufführung des Stückes war tadellos und wurde

demselben viel Applaus gezollt, auch waren die Einzelleistungen
vortrefflich. Das Stück selbst ist reich an effectvoller Handlung,
gut gezeichneten Charakteren und abwechselnden, lebensvollen
Bildern, es giebt uns einen tiefen Einblick in die Verhältnisse vor
Beginn und während des Krieges, das Familienleben und das
feste Gottvertrauen der Buren in ihre gerechte Sache. Wir danken
der Theater-Gesellschaft für den genussreichen Abend und wünschen
ihre in der Aufführung des Stückes auch weiteren gleichen Erfolg.

* Laasphe, 20. Febr. Eine ganz vorzüglich ausgeführte und
ungemein lebenswahre Photographie fesselt seit Sonntag die Blicke
der am Schaustellen der Photographie Stephani hieselbst Vorüber-
gehenden. Es ist das fast lebensgroße Brustbild des kürzlich ver-
storbenen Baumeisters Herrn Fischer, dessen freundliche Züge das
Portrait in hervorragend schöner und vollendeter Weise wiedergiebt.
Auf welcher hohen Stufe der Leistungsfähigkeit genannte Anstalt
steht, veranschaulicht wiederum so recht dieses meisterhaft ausgeführte
Bild und zwar in einer Weise, die deutlicher spricht, als jegliche
Reklame dies vermöchte.

Erntedankfest, 20. Febr. Ein schönes, von echt kollegialischem
Geiste getragenes Fest beging am verflochtenen Sonntag eine große
Anzahl von Beamten hiesiger Station im Gasthof Bald hieselbst.
Es handelte sich um die Feier des 25. jährigen Dienstjubiläums
des Herrn Lokomotivführers Klotzer. Zu derselben waren eine
große Anzahl Kollegen und Freunde des Jubilars auch von aus-
wärts erschienen, um demselben an seinem Ehrenlage ihre Glück-
wünsche zu überbringen. Herr Betriebswerkmeister Lohmann er-
öffnete die Feier mit einem Hoch auf unseren Kaiser und König.
Sodann wurde von einer jungen Dame ein Festprolog auf den
Jubilär und seinen Beruf gesprochen, der passender und schöner
nicht sein konnte und dem Fräulein reichen Beifall einbrachte. Ein
reichhaltiges Programm war für die Feier aufgestellt und haben
sich die Lokomotivbeamten der hiesigen Station seine Mühe ver-
dienen lassen, die Feier in jeder Hinsicht zu einer glänzenden zu
gestalten. Es wechselten Musik- und Gesangsvorträge, besonders
waren einige humoristische Vorträge aus dem Eisenbahn- und
sonstigen Leben, die von Lokomotivbeamten vorgetragen wurden,
geehrt, die schon vorhandene Feststimmung zu erhöhen. Tief
bewegt dankte der mit seiner ganzen Familie erscheinende Jubilar
für die ihm erwiesenen Ehrungen. Zahlreiche Glückwunschtelegramme,
welche dem Jubilär zugegangen waren, wurden verlesen und gaben
Zeugnis davon, daß derselbe sich nicht allein hier, sondern auch
auswärts während seiner langjährigen Dienstzeit Freunde erworben
hat, die seiner in Liebe gedenken. Die ganze Feier verlief in
äußerst fröhlicher Weise. Ein reichlicher Damenschor sorgte dafür,
daß bei dem später stattfindenden Tanzfränzchen keiner sitzen zu
bleiben brauchte, wovon denn auch bis in den Morgen hinein in
ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht wurde.

Erntedankfest, 20. Febr. In einigen auswärtigen Blättern
befindet sich eine Notiz, wonach dem hiesigen Kriegerverein auf
sein Inserat, betr. den Verkauf von Böllern eine Offerte zugegangen
sei, daß ein nicht mit Zugeschloß getaufter General Buller be-
hufs Ankauf der Böllern für das Viktoriaschießen beim Einzug in
Pretoria, mit dem Vorstände des Vereins in Unterhandlung ge-
treten sei. Der Festauschüßler ist zwar nicht übel, vielleicht wäre
es aber doch richtiger gewesen, wenn sich dieser Vollerjahn per-
sönlich bei dem Vorstände des hiesigen Kriegervereins eingestellt
hätte, damit ihm noch einige praktische Winke für seinen Einzug
in Pretoria mit auf den Weg gegeben werden konnten. — Die
Buren verstehen nämlich keinen Spaß.

Erntedankfest, 20. Febr. Ein eigenartiger Unfall, der leicht
recht schlimm hätte werden können, widerfuhr dem Maschinenpuffer
Hr. Böllert hieselbst. Derselbe reinigte mit einem Kollegen eine
in den Schuppen gestellte Lokomotive und war zu diesem Zwecke
unter dieselbe getreten, als sein Kollege nichtsahnend die glühende
Schlange aus der Feuerstätte entfernte und dem Böllert auf den Hals
warf. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt. Immerhin
hat Böllert nicht unbedeutende Brandwunden davon getragen, sodaß
er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Verschiedenes.

— (Volkszählung 1900.) Ueber die für den 1. Dezember
dieses Jahres vorgegebene neue Volkszählung wird folgendes
mitgeteilt: Für die bei dieser Zählung über die Persönlichkeit des
Einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu
wahren. Sie dürfen nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht

zu anderen Zwecken benutzt werden. Diese Bestimmung soll
einerseits der Bevölkerung die Gewißheit geben, daß die den Zähl-
papieren anvertrauten Angaben nicht zu Auskünften für private
Zwecke benutzt werden, und andererseits es den statistischen Stellen
ermöglichen, Forderungen von Auskünften aus den Zählpapieren
oder der Vorlegung von Haushaltungslisten, Zählkarten usw., wie
sie von Gerichts- und Verwaltungsbehörden nicht selten gestellt
werden, unter Hinweis hierauf abzuweisen. Ferner soll zum ersten
Mal der Versuch gemacht werden, die Zählung über die Land-
grenze des Reiches auszudehnen und auch die auf deutschen Schiffen
außerhalb befindlichen Personen mitzuzählen, sowohl die Besatzung
als die übrige Schiffsbevölkerung. Endlich sind in die Reihe der
zu beantwortenden Fragen folgende neu aufgenommen worden:
Arbeitsort in Verbindung mit dem Wohnorte, Muttersprache,
Gebrechen (blind oder taubstumm). Auch die im Jahre 1895 nicht
gestellte Frage nach der Religion ist wieder aufgenommen worden.

— Die Mündung des deutschen Rheines ist jetzt im
Besitze der Holländer und die Schifffahrt auf dem Strome daher
von Ausländern abhängig. Die Handelskammer zu Altona macht
deshalb jetzt den kühnen Vorschlag, den Rhein bei Ruhrort grob-
enteils abzuleiten, durch den Rheinspangel zu führen, in die Ems
hineinzuleiten und so aus der Emsmündung eine Rheinmündung zu
machen. Der Rhein-Ems-Kanal würde bei Ruhrort a. Rhein be-
ginnen, dicht an der holländischen Grenze entlang nach Norden
führen und bei Hanenfahr an der Mündung des Dortmund-Ems-
Kanals die Ems erreichen. Dort liegt der Wasserpegel auf 21,1 m
Höhe, wogegen der Spiegel des Rheins bei Ruhrort 23 m Meeress-
höhe hat. Es kommt also darauf an, von Ruhrort bis nach Hanen-
fahr einen Kanal in der Höhe von 23 m über dem Meere zu führen, der
vom Rhein gespeist und bei dem vorbandenen großen Ueberfluß
an Speisewasser in den größten Dimensionen ausgebaut werden
könnte, denen entsprechend dann die Strecke von Hanenfahr bis
Emsden zu vertiefen sein würde. Der vorgeschlagene Kanal würde
von Ruhrort ausgehend zunächst die Richtung nach Bocholt
einfalgen, 50 km in einem, wenig Erdbarbeiten erfordernden Ge-
lände laufen und sich dann von Bocholt aus nach Gronau wenden.
Auf dieser Strecke würden erheblichere Erdbarbeiten zu überwinden
sein, weil der Kanal in tiefem Einschnitt geführt werden müßte, so
daß der Spiegel des Kanals freckenweise bis zu 25 m unter dem Boden
zu liegen käme. Von Gronau aus würde die Kanallinie über
Bentheim nach Hanenfahr gehen und auch hier im Einschnitt
liegen, dessen Tiefe aber nicht mehr groß ist. Die Erdbewegung ist
im ganzen recht bedeutend, indes mit den vollkommenen maßstab-
mäßigen Einrichtungen, mit denen unsere großen Baufirmen ausgerüstet sind,
wohl ohne erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Dieser etwa
140 km lange Kanal würde gänzlich schiffsfrei durch ein ziemlich
wertvolles Gebiet geführt und daher ohne erhebliche Kosten für
Kunstbauten und Landwerbe auszuführen werden können. Ein-
schließlich der Erweiterungsbauten auf der Strecke von Hanenfahr
bis zur Emsmündung dürften sich die Gesamtkosten dieses Kanals
auf etwa 100 Millionen Mark belaufen.

— Was ist die Liebe? Diese Frage hat nach Berliner
Blättern dieser Tage ein Gymnasiallehrer in einer Geographiestunde
seinen Schülern gestellt. Die Antworten fielen in der mannigfaltigsten
Art aus, das Thema schien die jungen Herren schon recht gründlich
beschäftigt zu haben. Aber es gelang ihnen nicht, mit ihren Er-
klärungen den Beifall ihres Lehrers zu gewinnen. Er verwies sie
vielmehr dahin, daß die Liebe ein Nebenfluß der Weisheit ist.

— Ein moderner Hans Sachs in Weizenstadt verendet
wie der Hofer Anz. erzählt, seine Schuhmacherrechnungen mit
folgenden Versen:

Wegen überflüssigem Geldmangel
Werke aus ich meine Angel,
Um von meinen vielen Augenständen
Zu bekommen heut' etwas in Händen,
Da ich nun weiß, daß Sie ein freundlicher Mann,
Der ich dem gern hilft, wo er kann,
So hoffe ich, Sie senden mir ohne Gebrumme
Die unten verzeichnete Summe.

Folgt dann der Betrag der Gesamtsumme der Schuld und der
Name des Meisters.

Reinhold'sches
sind die einseitigsten, er-
giebigsten u. bequemsten
u. werden zu Fabrikpreisen
(M. 1.20 - M. 2.20 das Pfund)
direkt an Private frisch von der
Fabrik Kaiser-Compagnie & Heber
Reichardt, Wandbettel-Baumg., geliefert.
Nützlich in den großen Städten.
Auf Bahnstationen Kabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Stadtwald Biedenkopf.

Montag, den 26. Februar sollen in den Distrikten Staffels-
lufthaus und Hölzbach versteigert werden:

Fichten: 45,55 fm Stämme, 96, 155, 209 und 30 Stangen I., II.,
III. und IV. Klasse, 14 rm Knüppel.

Eichen: 0,75 fm Stämme, 10 und 8 Stangen I. und III. Klasse (zu
Wagen- u. d. i. s. l. n. geeignet), 39 rm Knüppel, 28 rm Astreiser.

Buchen: 46 rm Knüppel.

Erlen: 6 rm Knüppel.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 10 Uhr im Staffelslufthaus
bei Stamm Nr. 2.

Biedenkopf, den 16. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Grünwald.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianosortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianinos und Flügel.

welche sich durch Tonschönheit, gediegene Ausstattung und
Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe.

W. Jung.

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Gesunden!

Am 17. Februar 1900 ist hier-
selbst in der Nähe des Postgebäudes

und am 19. Februar in der Nähe
der Laasphe-Brücke

1 goldener Ring

gefunden worden.

Die Verlierer der oben bezeich-
neten Gegenstände werden hierdurch
aufgefordert, sich zur Geltend-
machung ihrer Rechte innerhalb
eines Jahres bei der unterzeich-
neten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird
mit dem Funde gemäß Dienst-
weisung über die polizeiliche Be-
handlung der Fundgegenstände vom 27.
Oktober 1899 verfahren.

Laasphe, den 19. Februar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Koop.

Das neue

Bürgerliche Gesetzbuch

in Ausgaben à 30 und 60 Pf.

Daselbe mit für Jedermann
leicht verständlichen Anmerkungen
und Erläuterungen versehen in Lein-
wand gebd. M. 2,50.

Die Erläuterungen sind in knapper
aber klarer und leichtfaßlicher
Darstellung von einem hervor-
ragenden Juristen verfaßt.

Sämtliche Ausgaben stets vor-
rätzig bei

Laasphe. W. Jung.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-
schutz aller Länder besorgt

das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Danksagung.

Für die mannigfachen Be-
weise herzlicher Theilnahme
während der Krankheit, die
zahlreichen Kranzspenden, so-
wie für die Theilnahme bei
der Beerdigung unserer lieben
Mutter,

der Wittwe

Schneidermstr. L. Schmidt

Sophie geb. Reuter

sagen wir Allen unseren herz-
lichen Dank.

Laasphe u. Frankfurt a. M.,
den 19. Februar 1900.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die große Theilnahme
bei der Beerdigung meiner
lieben Frau, unserer guten
Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Groß-
mutter, für die vielen Kranz-
spenden, sowie dem Herrn
Pfarrer Schaubhoff-Neichen-
bach für seine Trostsworte
am Grabe der Verstorbenen
sagen wir hiermit unseren
herzlichen Dank.

Erntedankfest, 19. Febr. 1900.

Familie Schmied L. Völkel.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:

Am Donnerstag den 22. d. Mts.,
Nachmittags 12^{1/2} Uhr in Feu-
dingen, Wirtschaft Müller,
ein Kleiderschrank, ein Glas-
schrank-Aufsatz und zwei Stück
Leinen

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Zahlung versteigert werden.

Laasphe, 20. Februar 1900.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Die Zahlung der Staats- und
Kreislandsteuer sowie der
Beiträge zur Sonntagschule wird
hiermit in Erinnerung gebracht.

Die Stadtkasse.

Prima flüssige

Kohlensäure

empfiehlt in Flaschen à 4 Mt.
30 Pf. ab hier. Alle Armaturen
für Bierdruckapparate, sowie
complete Vorrichtungen billigst.

Em. Weigel,

Biedenkopf.

Zum Maskenball

eine große Auswahl seiner Masken
für Damen und Herren, Dominos,
Bärte etc. neu eingetroffen bei

Laasphe. W. Jung.

Knippenberg's Stahl-Sprungfeder-System

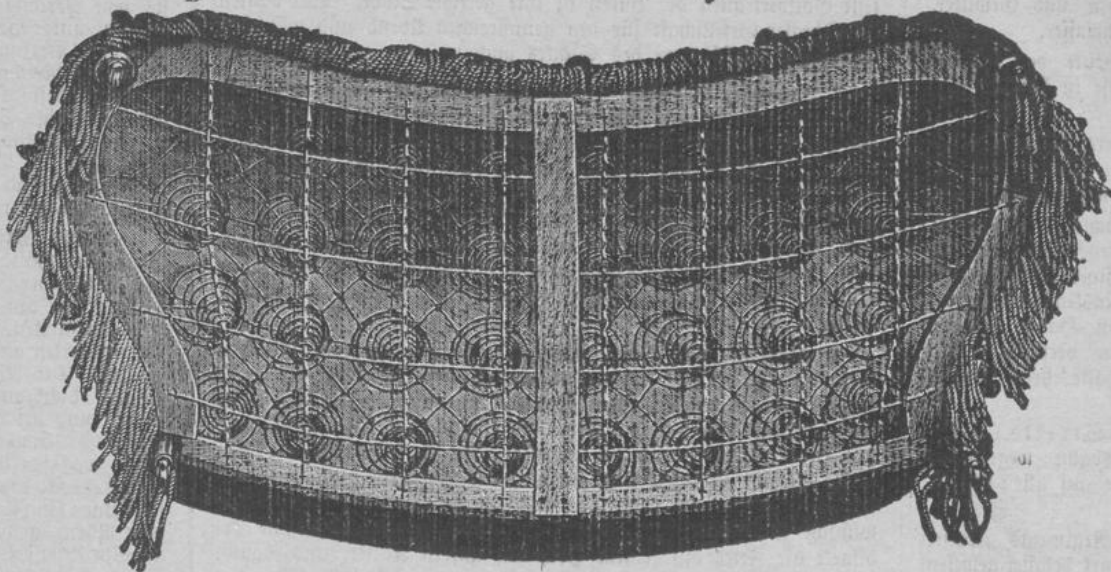
gibt das beste Polster.

für Matratzen und

Preisgekrönt mit goldenen

D.R.P. No. 66425 u. 69361.

Ohne Gurte
dauerhaft und elastisch.



Polstermöbel jeder Art.

und silbernen Medaillen.

Patente aller Kulturstaaen.

Moistfrei
reinlich und leicht.

Sopha von unten gesehen.

Matratzen gepolstert und ohne Polster für Auflege-Matratzen in 4 verschiedenen Ausführungen.

Allein-Vertretung und Anfertigung für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:

Carl Schröder, Möbel- und Decorationsgeschäft, Laasphe,

durch welchen Prospekt, sowie auch Musterbuch von Knippenberg's Metallbettstellen (englische Art, mit einmontirter Matratze) für Erwachsene und Kinder, von den einfachsten bis zu den hochfeinsten, zu haben ist.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das diesjährige Erbschaftsgericht (Musterung) für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizeibezirk Wittgenstein in der Stadt Laasphe am 12. März cr., um 8 1/2 Uhr stattfindet.

Diejenigen, welche in diesem Jahre bei der Militär-Aushebung Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste erheben wollen, haben ihre Reklamationen unter Vorlegung der Steuerzettel pro 1899 sowie der Geburtszeugnisse aller Angehörigen in der Zeit vom Montag den 19. bis Samstag den 24. d. Mts. während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau anzubringen.

Diejenigen Personen, welche bereits pro 1898 und 1899 reklamiert, haben nur die Steuerzettel pro 1899 vorzulegen. Die Betheiligten werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsmäßig bei dem Ober-Erbschaftsgericht (Generalmusterung) nur solche Reklamationen Berücksichtigung finden können, welche der Erbschaftskommission bereits vorgelegt haben, es sei denn, daß die Umstände, welche die Reklamationen begründen, erst später eingetreten sind.

Laasphe, den 14. Februar 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Verding.

Zum Neubau eines Feuerwehr-Steigerthurnes und Spritzenhauses in der Stadt Biedenkopf sollen folgende Arbeiten und Lieferungen verdingt werden:

- 1. Erd- und Maurerarbeiten,
- 2. Zimmerarbeiten,
- 3. Schlosserarbeiten.

Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, werden auf der Bürgermeisterei dahier bis zum 6. März d. Js., Vormittags 10 Uhr entgegengenommen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerten erfolgen wird.

Bedingungen und Zeichnung sind auf der Bürgermeisterei dahier einzusehen und Angebotsformulare von derselben zu beziehen.

Biedenkopf, den 16. Februar 1900.

Der Bürgermeister
Grünwald.

OPEL-Fahrräder!

Für den Vertrieb der rühmlichst bekannten Opel-Fahrräder tüchtiger, solventer Vertreter gesucht.

Offerten mit Aufschrift „Opel-Fahrräder“ bef. die Exped. dieser Zeitung.

Für Wirthe!

Symphonion Musik-Automaten,
Adler
Polyphon
Orchestrion

Alle Automaten werden in Zahlung genommen.
Für Händler Fabrik-Preise.

Phil. Müller,
Silsenbach.

Prima Baumwolle
Einschlag- und
Kettengarn,
sowie Leinengarne empfiehlt
billigst
Laasphe, J. J. Metz.
Inhaber August Meh.

Früh eingetroffen:
Cacao-Marke „Frauenlob“
außerdem entölt Portionen-Cacao
mit Zucker. Rasche und einfache
Zubereitung, sparsamer Verbrauch,
höchste Ausgiebigkeit. Ferner em-
pfehle Pralines.
Laasphe, Fr. Frank,
Conditior.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingekessenen des Gutsbezirks Sahn-Wittgenstein-Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mk. mit einem fingierten Normalsteuersatz für 1900 zur Gemeindefinkommensteuer eingeschätzt sind bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom 22. Februar bis 8. März d. J. auf dem hiesigen Verwaltungsbureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission — event. auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten — anzubringende Berufung zu.

Wittgenstein, den 15. Februar 1900.

Der Gutsvorsteher
J. B. Walle.

Turn- Verein
LAASPHE.

Sonntag den 25. Februar cr., Abends 8 Uhr
findet im Koch'schen Saale ein

Schauturnen

mit nachfolgendem Tanzkränzchen statt.

Eintrittspreise:

Herren 50 Pf., Damen 30 Pf., Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Gesellschaft „Erholung“
zu Laasphe.

Samstag den 24. Februar,
Abends 8 Uhr beginnend

Maskenball.

Masken haben nur, wenn sie im Besitze von Eintrittskarten sind, welche den Mitgliedern durch den Vereinsboten zugestellt werden, Zutritt.

Fremde können von Mitgliedern eingeführt werden, maskiert nur mit Eintrittskarten, welche beim Vorstand zu haben sind.

Der Vorstand.

Wasser- und Jauchepumpen

von A. Döring in Sinn;
Jauche-Fässer u. -Verteiler,
Säcksel-Maschinen und
Schrotmühlen,
Windmühlen

liefern billigt

Biedenkopf, Louis Ritter
Nachfolger.

Die
Volkshymne der Buren,
(Das Transvaal'sche Fahnenlied)
Klaviermusik und Text
nebst den Bildnissen des Präsidenten
Krüger von Transvaal, des Prä-
sidenten Steyn vom Orange-Frei-
staat, des Generals Joubert, Füh-
rers der Transvaaltruppen, sowie
einer Karte des Kriegs-Schauplatzes
in Südafrika. Preis 25 Pf. vor-
rätzig bei

Laasphe, Aug. Jmgardt,
Buchhandlung.

3 neue Wohnhäuser
mit Garten in Laasphe, hy-
pothekensfrei und mit 4000, bezw.
4500 und 6000 Mark versichert,
werden unter sehr günstigen Be-
dingungen sofort verkauft. Von
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Diebwurzeln
bei günstiger Witterung eintreffend.
Bestellungen nimmt schon jetzt ent-
gegen

H. Felz (Der),
Erndtebrück.

Emser Pastillen
empfehl
Laasphe, Rudw. Gsch.

Haus-Verkauf.

Unterzeichnet ist Willens, sein in der Wall-Strasse Nr. 23 be-
legenes Wohnhaus nebst Hof-
raum am Samstag den 24.
d. Mts., Abends 8 Uhr in
der Gastwirtschaft des Herrn Bier-
brauereibesizers Hr. Bösch öffent-
lich meistbietend zu verkaufen, wo-
zu Kaufsiehhaber freundlichst ein-
geladen werden. Nach annehm-
barem Gebot erfolgt sofort der
Zuschlag.

Friedr. Schuppert II.,
(Rektor-Haus), Laasphe.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Scha-
meder verkauft am Donnerstag
den 22. d. Mts., Nachmittags
2 Uhr in der Wirtschaft der
Wwe. Birkelbach hiersebst
einen ungefähr 6 Morgen
großen Fichtenbestand, geeig-
net zu Bau-, Gruben- und
Schleifholz.

Verkaufsbedingungen werden im
Termin bekannt gemacht.

Schameder, 11. Febr. 1900.
Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Griesing.

10—12 tüchtige

Erdarbeiter

auf Bahnhof Beldorf sucht
Unternehmer Schwarzhaupt,
Beldorf.

Ein Lehrling

sowie ein Lehrling (evang.)
für mein Manufacturwaaren-Ge-
schäft gesucht.

Germann Sprud,
Marburg.

Ein ordentliches Hausmädchen

auf den 1. März oder später ge-
sucht. Lohn 180 Mark.

Frau Carl Bang,
Marburg.

Tüchtiges Dienstmädchen

nach Marburg gesucht. Hoher
Lohn und Reiseentschädigung für
Vorstellung. Näheres durch
Max Stephan
in Biedenkopf.

Getrocknetes Obst,

als:
Apfelringe, Brünellen,
Apfelschnitte, Birnen,
Aprikosen, Kirschen,
Feigen, Datteln,
Mischobst per Pfd. 40 und 50
Pf., Pflaumen verschiedener Größe
von 32 bis 60 Pf. das Pfd. em-
pfehl

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.